

Gebärdensprache

Die Gebärdensprache ist die Sprache der Kulturgemeinschaft der Gehörlosen. Sie ist eine vollwertige Sprache mit eigenen Regeln und einer Struktur, die optimal auf die visuelle Wahrnehmung angepasst ist. Das Kind gehörloser Eltern kann sie so natürlich erwerben wie das hörende Kind die Lautsprache erwirbt. Es kann damit unbehindert und kreativ kommunizieren. Hörende können Gebärdensprache wie jede Fremdsprache in Kursen erlernen. Für eine gute Kompetenz ist der Direktkontakt zu Gehörlosen unerlässlich.

■ 1. Geschichte der Gebärdensprache

Gehörlose haben für ihre Alltagsbewältigung mit dem hörenden Umfeld schon immer Gesten, pantomimische Kommunikation u.ä. verwendet. Im 16. Jahrhundert wurden erste Bildungsbemühungen bei Gehörlosen durch Mönche unternommen. Diese verwendeten für die Kommunikation Gebärden und Schrift. Im 19. Jahrhundert wurden überall in Europa Gehörlosenschulen eröffnet. Dies führte dazu, dass während dieser Lern- und oft auch Lebensgemeinschaften (Internate) die Gehörlosen untereinander eine eigentliche Gebärdensprache entwickelten, angepasst auf ihre aktuelle Situation. Man kann auch heute noch örtliche Gebärdendialekte erkennen, die auf die Schulstandorte zurückzuführen sind. An vielen dieser Schulen unterrichteten auch gehörlose Erwachsene, welche Einfluss nahmen auf die Gebärdensprachentwicklung. 1880 wurde am „Taubstummenlehrekongress“ in Mailand beschlossen, die Gebärdensprache aus den Institutionen zu verbannen zu Gunsten einer ausschliesslichen Lautsprachorientierung. Dieses Verbot wurde in unterschiedlichem Masse umgesetzt, die gehörlosen Schülerinnen und Schüler verwendeten ihre Sprache jedoch weiter in unbeobachteten Momenten.



GEBÖRLOS

Gebärde "gehörlos". Dieser Begriff wird heute vorwiegend im kulturellen Sinne gebraucht.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts bildeten sich verschiedene Vereine für Gehörlose. Auch hier wurde die Gebärdensprache verwendet und fand eine weitere Entwicklung.

Ab 1970 wurde die Gebärdensprache wissenschaftlich erforscht. Es wurde nachgewiesen, dass es sich um eine eigenständige und vollwertige Sprache mit einer eigenen Struktur handelt. Ab diesem Zeitpunkt setzte unter den Betroffenen eine eigentliche Emanzipationsbewegung ein. Heute sind diese Forschungsergebnisse anerkannt und haben in einzelnen Staaten zur Anerkennung der Gebärdensprache als Landessprache und zur Anwendung in den Gehörlosenschulen geführt. In der deutschen Schweiz wird sie unter den Schülerinnen und Schülern verwendet und immer häufiger auch in den Schulen angewandt.



Eine Unterrichtssequenz Schule für Gehör und Sprache mit einer gehörlosen Fachlehrerin.

■ 2. Gebärdensprache im Alltag der Gehörlosen

Gehörlose stossen im Alltag im Kontakt mit ihrem hörenden Umfeld (Fernsehen, Behördenkontakte, im Beruf etc.) auf erhebliche Kommunikationsbarrieren. Unter sich können sie sich offen und unbehindert mittels Gebärdensprache austauschen. Viele Gehörlose suchen so Kontakt zu ihresgleichen und organisieren sich in Vereinen, haben bestimmte Treffpunkte etc. Seit ca. 20 Jahren stehen professionelle GebärdensprachdolmetscherInnen

zur Verfügung. Diese ermöglichen eine verbesserte gegenseitige Verständigung von hörenden und gehörlosen GesprächsteilnehmerInnen.

Eingesetzt werden diese in komplexeren Gesprächen, sei dies aus fachlich inhaltlichen Gründen, weil grosse Gruppen zusammenkommen und teilweise auch im Theater. Immer häufiger werden auch am Fernsehen Sendungen mit Gebärdenspracheinblendungen angeboten und damit für Gehörlose zugänglich gemacht.

Die technischen Entwicklungen der letzten Jahre haben Bildtelefonie (Skype, Face Time, Snapchat) möglich gemacht und erlauben die Kommunikation per Internet oder Mobiltelefon.

Gehörlose fordern für gehörlose Kinder die Möglichkeit einer bilingualen Schulung, bei der Gebärdensprache parallel und ebenbürtig eingesetzt werden.

In der Schule für Gehör und Sprache wird dieser Forderung Rechnung getragen. Gebärdensprache wird unterrichtet und der Unterricht findet oft bilingual statt.

Eine weitere Form der Schulung ist die integrative Schulung mit Hilfe des Einsatzes einer Dolmetscherin.

Gehörlose Eltern vermitteln ihren Kindern ab Geburt die Gebärdensprache analog zur Situation bei hörenden Eltern. Die Kommunikation entwickelt sich in ähnlichen Abfolgen.

■ 3. Gebärdensprache im Zentrum für Gehör und Sprache

3.1. Frühbereich

In Zusammenarbeit mit der Stiftung „Sichtbar Gehörlose“ in Zürich können Eltern von gehörlosen Vorschulkindern auf Wunsch einen Gebärdenspracheheimkurs beantragen. Dieser soll Eltern sowie Personen des näheren Umfeldes dazu ermächtigen mit dem betroffenen Kind unter zur Hilfenahme von Gebärden zu kommunizieren.



Eine Unterrichtssequenz "kontrastiver Sprachunterricht" an unserer Schule für Gehör und Sprache mit einer gehörlosen Fachlehrerin und einer hörenden Klassenlehrerin.

3.2. Schule für Gehör und Sprache

In der Schule für Gehör und Sprache ist seit 2001 Gebärdensprache im Unterricht ein Thema im Fach „Gehörlosenkultur“ und beim „kontrastiven“ Sprachunterricht. In beiden Schwerpunkten arbeiten gehörlose Gebärdensprachlehrpersonen. Sie sind verantwortlich für die Pflege und Entwicklung der Gebärdensprache bei den Kindern und Jugendlichen. Beim kontrastiven Unterricht arbeiten sie im Teamteaching mit den hörenden Klassenlehrpersonen zusammen, je nach Zielsetzung gemeinsam oder je mit einer Untergruppe für sich. Ziele sind: Verbesserung des Textverständnisses, Bewusstmachung der sprachlichen Unterschiede Laut- und Gebärdensprache, Übersetzungen, Anregung zu kreativem Sprachgebrauch uäm.

Bereits vor diesem Zeitpunkt wurde Gebärdensprache unter den Kindern verwendet oder im Kontakt mit den gehörlosen Mitarbeitenden aus Schule, Internat und Betrieb.

■ 4. Gebärdensprache im Alltag von integriert geschulten Kindern mit einer Hörbeeinträchtigung

Schwerhörige integriert geschulte Schüler und Schülerinnen stossen in ihrem Alltag nur hie und da auf Gebärdensprache. Bei Bedarf organisieren wir jedoch Angebote für Familien und Klassen.

In Empathielektionen (siehe Merkblatt Empathieförderung) greifen wir das Thema Gebärdensprache auf. Diese Wissenserweiterung ist für die betroffenen Schülerinnen und Schüler wichtig.

In den sogenannten "Treffpunkten" (siehe Merkblatt Treffpunkt), bei denen sich integriert geschulte Kinder und Jugendliche mit einer Hörbeeinträchtigung treffen, können die Teilnehmenden Schwerhörige und Gehörlose kennen lernen, welche die Gebärdensprache nutzen.

Möchten Sie Deutschschweizer Gebärdensprache sehen?

Im Internet, unter www.audiopädagogik.ch, finden Sie unter anderem einen Kurzfilm zum Thema Gebärdensprache oder schauen Sie die 18.00 Uhr - Nachrichten im Schweizer Fernsehen.